

Diesen Artikel finden Sie unter: http://www.neue-oz.de/information/noz_print/feuilleton/17308667.html

Ressort / Ausgabe: Feuilleton

Veröffentlicht am: 21.08.2007

Kuss der Toleranz

Von Ralf Döring

Osnabrück.

Mit dem Ensemble Sarband und den Derwischen vom Goldenen Horn wurde am Sonntag das dritte Morgenland Festival eröffnet. Dabei wurde die evangelische Marktkirche St. Marien zum Schauplatz eines islamischen Rituals.



Religiöses Ritual als Zeichen der Toleranz: die Derwische vom Goldenen Horn und das Ensemble Sarband in der Osnabrücker Marienkirche.

Foto: Gert Westdörp

Und wieder fällt ein Klischee in sich zusammen. Denn die Derwische vom Goldenen Horn haben kein Problem, ihr rituelles Drehen in einer evangelischen Kirche zu vollführen und zum Abschluss den Boden zu küssen. "Es ist ein Gotteshaus", lautet ihre lapidare Begründung, und ob das nun dem christlichen Gott oder Allah geweiht ist, spielt für die vier Männer keine Rolle. Offenbar ist der Islam toleranter, als es das von verblendeten Gotteskriegeren geprägte Bild nahelegt.

Mit dem Auftritt der Derwische in der Marienkirche stellt Michael Dreyer die Weichen für sein drittes Morgenland Festival. Das Ziel ist dasselbe wie in den vergangenen Jahren geblieben: mittels der Musik eine Brücke zu schlagen in die fremde Welt des Islam. Klar, dass die Politik dieses Anliegen unterstützt, und

so begrüßt Außenminister Frank-Walter Steinmeier die "Brücke der Verständigung", die das Festival schlägt, und hat darum die Schirmherrschaft übernommen. Und für den Osnabrücker Oberbürgermeister Boris Pistorius fügt sich das Festival so passgenau ins Profil der Friedensstadt Osnabrück, dass er in seiner Begrüßungsrede schon mal ankündigte, im Stadtrat eine Diskussion über mehr Geld für das Festival anzustoßen.

Doch in erster Linie ging es um Musik und religiöses Ritual. Gesänge und Instrumentalmusik in der Tradition eines islamischen und eines christlichen Mystikers lieferten den Hintergrund für das "Sema", das Gottesgedenken der Derwische: Mevlana Celaleddin-i-Rumi, dessen 800. Geburtstag dieses Jahr gefeiert wird, und der wenig ältere San Francesco d'Assisi. Beide formulierten sie Grundsätze einer Laientheologie, Rumi für die sogenannten "Sufis" und in enger Anlehnung daran Francesco d'Assisi für christliche Laienorden.

Mit einem Lob auf "Mon Signore" führt das Ensemble Sarband seine 450 Zuhörer im Kirchenschiff in die religiöse Kontemplation, gefolgt von einem arabischen Gesang. Kraftvolle Statements intoniert das neunköpfige Ensemble, im steten Wechsel zwischen italienisch-folkloristisch geprägter Gesangslinie und der reich verzierten gutturalen Tongebung des Orients. Und immer begleitet die Oud, die arabische Laute, die Nej, die schlichte orientalische Flöte, die Kniegeige und die italienische Fidel.

Nach einem viertelstündigen Vorspiel stehen schließlich die vier Derwische links und rechts des zur Bühne umfunktionierten Holzbodens im Mittelschiff der gotischen Kirche. Sie legen ihre schwarzen Mäntel ab, das Symbol für das irdische und mitunter eben auch sündige Leben. Dann treten sie mit ihren weißen Gewändern auf die Bühne, die Arme vor der Brust überkreuzt - das Zeichen für den einen Gott. Und beginnen ihr Ritual. Langsam breiten sie die Arme aus und öffnen die Hände: Die Rechte soll Gottes Liebe empfangen, die nach unten gekehrte Linke gibt sie an die Menschen weiter. Auch wenn

dem westlichen Zuschauer die Geheimnisse des mystischen Rituals verborgen bleiben mögen: Dem Sog der kreisenden Kontemplation kann man sich kaum entziehen. Im Luftzug der wallenden Gewänder wird das Gottesgedenken zum körperlich wahrnehmbaren Phänomen, im Crescendo der Musik lässt sich die Versenkung wenn auch nicht nachvollziehen, so doch zumindest erspüren.

Die vom Leiter des Projekts, Vladimir Ivanoff, sauber aufbereitete und von Sängern und Instrumentalisten mitreißend gespielte Musik aus Italien und dem Orient schlägt dabei von sich aus schon die Brücke, die das Morgenland Festival schlagen will. Besiegelt wird der Brückenschlag an diesem Eröffnungsabend aber mit dem Kuss muslimischer Derwische auf christlichem Boden.

© Neue OZ online 2006
Alle Rechte vorbehalten.
